Buchbesprechungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1981)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchbesprechungen

„UNSERE HEIMAT“, *Calendrier pour l'Alsace et la Lorraine*. 28 reich illustrierte Kalenderblätter, elsässerdeutsche, schriftdeutsche und französische Texte, Kalendarium für jeweils 2 Wochen; Edition/Verlag SALDE, Straßburg 1980. Format 24 x 34,5 cm. Vierfarbendruck. Preis 28,— fFr. (13,30 sFr., 13,50 DM).

Fachwerkhäuser mit blumengeschmückten Galerien spiegeln sich in der Lauter, dazwischen erhebt sich malerisch der Vierungsturm der berühmten gotischen Kirche St. Peter und Paul — es ist Weißenburg, das den Elsaßfreund auf dem Titelblatt des neuen Heimatkalenders grüßt.

In „Wizenburg an der Luteraha“ schuf der Benediktinermönch Otfried um 868 seine Ludwig dem Deutschen gewidmete Evangelienharmonie, den „Krist“, eine der ältesten Dichtungen in deutscher Sprache — zur selben Zeit, als in St. Gallen der Mönch Ekkehart in lateinischen Hexametern das Waltharilied niederschrieb.

Jeden, der die sprachliche Situation des Landes zwischen Rhein und Vogesen annähernd kennt, wird diese Erinnerung sehr nachdenklich stimmen.

Dem Kalender „Unsere Heimat“ (vgl. „Sprachspiegel“ 1/80) war schon im ersten Jahr seines Erscheinens ein bemerkenswerter Erfolg beschieden. Nun liegt die 2. Ausgabe vor, verbessert und vielfach erweitert, durch ausgezeichnete Farbaufnahmen belebt. Die Textproben führen in Geschichte und Gegenwart des Landes, von Gottfried v. Straßburgs „Tristan und Isolde“ über Victor Hugo und René Schickele bis zum „Aufruf der 60 Kulturschaffenden“ zu Beginn des Jahres 1980, ergänzt durch sorgfältig ausgewählte Verse elsässischer Dichter. Bauernregeln, volkstümliche Reime und Spruchweisheiten tragen wesentlich dazu bei, die deutsche Vergangenheit des Landes deutlich zu machen.

„Mer ghöre hyt zue Frankrich wohl / un teile Not un Glück,
doch klingt uns d'Müedersproch nit hohl, / sie gilt noch große Stück.“

Das war noch selbstverständlich, als Daniel Hirz im 19. Jahrhundert diese Verse schrieb. Und heute?

Möge dieser schöne Kalender dazu beitragen, daß junge und alte Elsässer ihr Ländel wieder „fescht am Bändel“ haben! -e-

DEUTSCHER KULTURHISTORISCHER KALENDER 1981:
12 Monatsblätter im Vierfarbendruck. Helmut-Preußler-Verlag, Nürnberg 1980. Format 30 x 39 cm. Preis 18,50 DM.

Der Name des Verlegers scheint hier Bedeutung zu haben: es sind die großen Zeiten des Preußentums, die der Kalender veranschaulicht; das schöne Pastellbild von Friedrich dem Großen, das Silberzimmer aus dem Schloß Charlottenburg, die berühmten Schlösser des 18. und 19. Jahrhunderts: Hubertusburg bei Grimma, auf dem 1763 der Siebenjährige Krieg ein Ende nahm, Schloß Nassau, wo der Freiherr vom Stein wohnte, das Seydlitzschloß in Minkowitz in Schlesien, Rheinberg in der Mark Brandenburg, wo Friedrich seine leidvolle Jugend verbrachte, das Bismarckschloß Varzin in Pommern. Dann aus völlig anderer Zeit das Ordensschloß Marienburg in Westpreußen. Dieser Kalender ist ein Schmuckstück. *teu.*

VDA-KALENDER 1981: *Deutsche Gedichte*. Verlag der Gesellschaft für deutsche Kulturbeziehungen im Ausland, München 1980. Format 24 x 34 cm. Preis 12,— DM.

Auf 52 Blättern finden wir ebenso viele Kunstblätter wie Farbillustrationen zu einem deutschen Gedicht. Bilder und Gedichte stammen vorwiegend aus der Romantik. Als Schrift ist die dazupassende Fraktur gewählt. So steht Martin Genslers Bild „Des Wanderers Frage“ passend zu Johann Peter Hebels Neujahrslied „Mit der Freude geht der Schmerz...“. A. Dolls Winterlandschaft paßt gut zu Eichendorffs „Winternacht“. Carl Spitzwegs „Besuch des Landesvaters“ illustriert Rudolf Baumanns Gedicht „Die gute alte Zeit“. Und so geht es weiter, von Woche zu Woche mit Bildern der berühmtesten Romantiker wie Hermann von Kaulbach, Moritz von Schwind, Adolf Lier und dem spätern Adolf Menzel sowie den Landschaftlern und Porträtisten Defregger, Waldmüller, Fritz von Uhde, Lenbach u. a. Es fehlen auch nicht Genreszenen. Es ist ein Jahresweiser, der aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens dieser Gesellschaft so großartig gestaltet wurde und warm zu empfehlen ist. *teu.*

INFORMATIONEN ZUR POLITISCHEN BILDUNG. *Frankreich*. Herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn. Heft 186. Verlag Universum-Verlagsanstalt, Wiesbaden 1980. Format A 4. 32 Seiten Umfang. Kostenlose Abgabe.

Ich habe mit Interesse das neue Frankreichheft der „Informationen zur politischen Bildung“, die im allgemeinen ausgezeichnet redigiert sind, durchgesehen. Ich bin aber erschüttert über die Art, wie die Redaktion das Gesamtbild des heutigen Frankreich für die Bundesbürger, Lehrer und Schüler manipuliert, indem sie die 7 Sprachminderheiten Frankreichs und ihre Behandlung durch die französischen Regierungen fast aller Epochen und Färbungen auf insgesamt 32 großen Darstellungsseiten gänzlich totschweigt und von acht Frankreichkarten (+ ein Umschlagbild) keine einzige der muttersprachlichen Zusammensetzung der Bewohner dieses Staates widmet, so als wäre die menschliche Sprache — in diesem Fall von Millionen Menschen — wirklich das Allerallerletzte, zumindest dort, wo sie nicht in das Pariser Assimilierungskonzept paßt. Wichtig scheint hingegen die Weltkarte „Französische Sprache und französisches Recht in der Welt“, die dem Bundesbürger z. B. die Kenntnis vermittelt, daß in Französisch-Polynesien noch der Code Napoléon gilt. Ja, das muß der Bundesbürger wirklich wissen — woran doch hoffentlich niemand zweifelt!

In Wahrheit gibt es in der gesamten EG doch keinen zweiten Staat, der sich so viele Sprachminderheiten in seinem „Fünfeck“ und in Korsika einverleibt hat und diesen Bürgern von der Kinderschule an (95% der Vier- und Fünfjährigen! S. 15) die kulturelle Minderwertigkeit ihrer Muttersprache einzutrichtern bemüht ist.

Nach dem Verhalten der Redaktion sowie der zwei Politologen und des Deutsch-französischen Instituts in Ludwigsburg, die als Manuskriptverfasser genannt sind, sollen offenbar für den Bundesbürger, diese Aspekte des Frankreichbildes ganz nebensächlich oder sogar tabu sein.

„... die ungebrochene Tradition des Zentralismus leitet sich aus dem Staatsverständnis ab...“ (S. 18) — ja versteht man denn nicht, daß einer mit ähnlichen Redensarten sogar die Menschenfresserei im ehemaligen „Kaiserreich“ Bokassas in Zentralafrika zu rechtfertigen versuchen könnte?

Norbert Mumelter